

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 7

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ELSASS

Wie hatte sich, das Herz voll Weh,
Gesehn Papa Poincaré
Nach dieser Tochter, die so lieb
Ihm zärtlich aus der Fremde schrieb!

Nun, da sie wieder lebt im Haus,
Sieht das Verhältnis anders aus.
Man schaut sich fremd ins Aug' und starrt
Sich an, wie übers Maß genarrt.

Und oft gellt Zank, der heftig pufft,
Macht Ärger sich in Worten Luft.
Der Grund des familiären Streits:
Man fühlt getäuscht sich beiderseits.

Wir haben Mitleid, da wir sehn
Fast unheilbares Mißverstehn,
Mitleid mit Tochter so wie Vater:
Das Leben spielt hier ernst — Theater!

Gnu

Kunst

Im Vorraum eines privaten Kunstsalongs hängt ein Bild, vielleicht eine Copie nach einem alten Italienermeister. Nachdem ich die prominentesten Jungkünstler gebührend besichtigt hatte, stellte ich mich nochmals vor dieses Bild, das eine weibliche Halbsfigur zeigt mit einem sentimental, leidend-bittenden Gesichtsausdruck, gefalteten Händen und dem obligaten Totenkopf am Bildrand. Dem dienstbereitstehenden Besitzer des Salongs stellte ich eine Frage nach der Herkunft des Bildes und erhalte zur Antwort, daß das eine Medea ist! Ich glaubte, er habe sich versprochen, was bei so vielen Malern und noch vielmehreren Bildern derselben auf der ganzen Welt und zu allen Zeiten einem Kunsthändler passieren kann, und korrigierte auf „Magdalena“.

— „Ohnein, mein Herr! Das ist und bleibt eine Medea, — weil die Magdalena immer liegend ist.“ — — —

Da krähte der Hahn zum dritten Mal, und ich ging hinaus und weinte bitterlich.

b10

Handel

Ein Bäcker aus Santa Foje bei Duebec pflegte seine Butter bei einem Farmer in der Umgebung einzukaufen. Eines Tages nun stellte der Bäcker bei einer Butterlieferung ein kleines Gewichtsmanko fest, was ihn veranlaßte, die Gewichtsprüfung künftig fortzusetzen. Da aber keine Lieferung mehr stimmte, verklagte der Geprellte den Lieferanten wegen Betruges. Vor Gericht nun trafen die beiden Parteien zusammen, und der Richter fragte den Farmer u. a.: „Haben Sie keine Wage?“ — „Ei, gewiß habe ich eine Wage,“ antwortete der Angeklagte. — „Dann haben Sie wohl falsche Gewichte, was?“ — „Um — ja und nein! Dem Kläger wäge ich nämlich die Butter nicht mit Gewichten, sondern mit seinen Broten ab!“

Bubu

Singerhaus Basel

DANCING

„The Tip-Top-Band“

Anpassung

Nöbi Meier ist gerissen:
vor der Frau trinkt er Melissen;
vor der Welt (die Pflicht gebeut's!)
stimmt er laut fürs Blaue Kreuz.
Aber — aber — hinterm Rücken
säuft er Schnaps mit Riesenschlücken!

Madame Sans-Gêne

*

Das Festessen

Des Komponisten Zello erste Oper sollte uraufgeführt werden. Die Musiker und Theaterleute versprachen sich einen großen Erfolg. Zello hatte sämtliche Orchestermitglieder und alle Sänger zu einem großen Festessen eingeladen, das nach der Première stattfinden sollte.

Der Abend war gekommen. Zello dirigirte sein Werk selbst. Aber die Oper fand keinen Beifall. Nach dem ersten Akt rührte sich keine Hand, nach dem zweiten wurde gezißt, nach dem dritten gepfiffen und während des vierten brach ein so ablehnender tumult los, daß die Oper nur unter Schwierigkeiten zu Ende geführt werden konnte. Es war ein Misserfolg, wie er noch nie dagewesen war in diesem Hause.

Die Sänger und Musiker waren schon in der zweiten Pause überein gekommen, sich stillschweigend zu drücken und die Einladung zu vergeßen. Ein „Fest“essen nach so einer mißlungenen Aufführung, das wäre bitterstem Hohne gleichgekommen.

Und so waren nach Beendigung der Oper im Nu alle Beteiligten verschwunden, nur ein kleines Männchen, das das Schlagzeug zu bedienen hatte, war standhaft geblieben und begab sich ins Künstlerzimmer, wo der verzweifelte Komponist erregt auf und ab lief.

Doch der Meister der Töne sah den kleinen Musiker gar nicht, er ging fortgesetzt an ihm vorüber, mit sich und dem Opernhaus und der übrigen Welt aufs Bitterste hadern.

Der Musiker verhielt sich still und setzte sich schweigend in eine Ecke. Endlich wurde es ihm wohl zu langweilig, diesem Hin- und hergerenne des Komponisten zuzuschauen. Er stellte sich dem ausgepfiffenen Musiker in den Weg.

„Was wollen Sie denn noch von mir?“ schrie der wütende Komponist.

„Ah, ich wollte Ihnen nur sagen, mir hat Ihre Oper großartig gefallen!“

Gerhard Schäke

Vor 10 Jahren

Ein Hauptmann hat mir das erzählt:
Sie seien, 48 Mann samt Offizieren, irgendwo in einem tessinischen Grenznest gelegen. Eines Abends kommt der Gefreite vom Posten her: „Herr Leutnant, wir werden am 15. abgelöst.“

Der Leutnant murrt: „Dümmer Zeug, — das müßte ich doch vorher wissen!“ — Telephoniert an den Hauptmann. Der murrt ebenfalls und telephoniert dem Major. Das Brummen am andern Drahtende wird lauter.

Der Major erkundigt sich — rrrrr — beim Regiment und hängt ab, weil der Regimenter murrt.

Immerhin: Der Regimenter läutet die Division an. „In drei Teufels Namen, da müßten wir es doch auch wissen!“ heißt der Bescheid.

Aber am 15. wurden die 48 Mann abgelöst. Genau, wie es der Gefreite prophezeit hatte. Und dem hat es 3 Wochen vorher der italienische Kollege über den Stacheldraht hinüber gerufen! — Information!!

Dr.

*

Der Kluge

In Zürich tobt der Wahlkampf. Herr Aengstlich kommt zum Friseur, um sich rasieren zu lassen.

Ein blässer, langhaariger junger Mann mit fanatischen Augen macht sich an die Beseitigung seiner Bartstoppeln. Während der Arbeit fragt der junge Mann: „Was halten Sie vom Kommunismus?“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung,“ sagt Aengstlich.

„Aber Sie kennen doch meine Meinung gar nicht!“

„Egal — Sie halten das Rasiermesser in der Hand.“

Oleg Bering

